



# Newsletter 62

[www.dgmh.org](http://www.dgmh.org)

für unsere  
patienten

März 2012

monatliche Informationen der Deutschen Gesellschaft für Miasmantik in der Homöopathie e.V. (DGMH)

Liebe Leserinnen und Leser,

einmal ist keinmal, heißt es so schön. Oder: doppelt gemoppelt hält besser.

Was in solchen Sprichwörtern oder Redewendungen zum Ausdruck kommt, ist: manchmal muß man mehrfach hinschauen, um genau erfassen zu können, "was Sache ist".

Das gilt auch für die Medizin und besonders für die Homöopathie. Denn der menschliche Körper ist ja kein Ding, sondern ein dynamischer Organismus, der sich entwickelt und verändert.

Unsere Autorinnen zeigen in dieser Ausgabe auf, was es damit auf sich hat, wenn Ihr Therapeut eine zweite Verschreibung oder eine Folgeanamnese vornimmt. Das ist nämlich kein Eingeständnis im Sinn von "Ich habe beim ersten Mal nicht aufgepasst", sondern ein logischer Schritt in der Therapie.

Hinweisen möchten wir vor allem die Tierbesitzer noch auf das Seminar, das wir Ende April anbieten. Was Sie Ihrem Hund zu fressen geben, ist nämlich keine Geschmackssache - nicht für Sie und auch nicht für ihn. Mehr dazu erfahren Sie auf Seite 4 oder am 23. April in Darmstadt!

Ansonsten: viel Spaß mit dem Newsletter für den März - und gute Gesundheit!

*Ihr Newsletter-Team der DGMH*

## Doppelt gemoppelt heilt besser ... oder?

**Mögliche Reaktionen auf die erste Verschreibung und ihr Einfluss auf die weitere Behandlung / von HP Nathalie Baranauskas**

Um zu verstehen was „zweite Verschreibung“ oder auch die „Folgeanamnese“ bedeutet, noch einmal in Kurzform der Ablauf der homöopathischen Verschreibung:

Der Patient kommt zur Erstanamnese und der Therapeut verordnet ihm seine homöopathische Arznei. Aber was kommt im Anschluss, geht jetzt alles alleine „seinen Weg“?

Wenn das so einfach wäre... Die meist größte Herausforderung für den Therapeuten folgt oft erst dann, wenn ca. vier bis sechs Wochen nach

der ersten Verschreibung vergangen sind. Der Patient hat auf Anraten des

Therapeuten das für ihn verschriebene „Simile“ über einen längeren Zeitraum eingenommen. Welche Reaktionen gab es, welche Symptome haben sich gezeigt, verändert, oder sind sogar hinzu gekommen? Gab es eine Erstverschlimmerung

und wenn ja, wie lange hielt diese an?

Alleshängt

letztlich

nicht nur von

der verordneten

Arznei ab, sondern

auch davon, wie gut

der Therapeut eventuelle

Reaktionen des Organismus,

die als Reaktion auf

die Arzneigabe folgen

können, versteht. Wird eine

Arznei z.B. zu früh wiederholt

oder gar gewechselt, kann es sogar

zu einer Unterbrechung der

Heilung kommen. Die Beobach-





tungsgabe und das Befolgen der genauen Regeln der Homöopathie, sind hier eindeutig wichtig.

Einen großen Unterschied zeigen Reaktionen in der Behandlung akuter und chronischer Erkrankungen. Bei einer akuten Krankheit zeigen sich Reaktionen meist viel schneller, während bei einer chronischen Behandlung erste Reaktionen nicht unbedingt so schnell auftreten. Deshalb wird die Folgeanamnese in der Behandlung eines chronischen Falles meist erst nach vier bis sechs Wochen durchgeführt. Der Verlauf wird dann anhand der aufgetretenen Symptome beurteilt. Für den Patienten selber ist es oft gar nicht so einfach, eine Beurteilung seines Krankheitsverlaufes abzugeben. Es kann dem Therapeuten nämlich so ergehen, dass der Patient berichtet, dass nun nach der Verschreibung der ersten Arznei die Symptome nicht besser, sondern sogar noch schlechter geworden sind. Ein zu behandelnder Hautausschlag ist nicht etwa besser geworden, sondern hat sich nach Einnahme der verordneten Arznei eher verschlechtert. Befragt der Therapeut den Patienten nun aber ganz genau nach seinen anderen Befindlichkeiten, so zeigt sich, dass seine ständige Übelkeit, das nächtliche Erwachen und auch die Verdauungsprobleme, über welche er eingangs geklagt hat, nicht mehr vorhanden sind. Für den Therapeuten zeigt sich so, dass die von ihm verschriebene Arznei gewirkt hat und noch wirkt.

Ausschlaggebend in der homöopathischen Behandlung ist die Art des Verlaufes einer Krankheit. Der Patient ist auf dem Wege der Heilung, wenn die Symptome z.B. in umgekehrter Reihenfolge ihres Auftretens verschwinden, von innen nach außen (was für dieses Beispiel bedeutet, dass erst innere Symptome wie Verdauungsbeschwerden verschwinden und der Hautausschlag ganz zum Schluss) oder auch von oben nach unten (siehe Newsletter No. 7/2007 – „Heilung nach der Hering'schen Regel“).

Berichtet der Patient jedoch bei der zweiten Konsultation von einer deutlichen Verschlechterung, muss der Therapeut auch hier noch mal sehr wachsam sein. Es gibt nämlich zwei Arten von Verschlechterung: Die echte Verschlechterung der Krankheit selbst, d.h. dem Patienten selbst geht es wirklich schlechter, er fühlt sich schwach und die Symptome werden stetig schlechter. Oder die Verschlechterung der Symptome, wobei es dem Patienten selbst aber besser geht. Letztere ist die „positive“ Verschlechterung, die dem Therapeuten zeigt, dass er auf dem richtigen Weg ist, denn der Patient fühlt sich besser und das ist ausschlaggebend.

Wenn während der Behandlung jedoch neue Symptome hinzu kommen, oder sich die Befindlichkeit des Patienten unter der

Behandlung verschlechtert, muss der Fall in einer Folgeanamnese noch einmal genau unter die Lupe genommen werden. Eventuell ist dann ein Arzneiwechsel nötig. In jedem Falle muss der Therapeut seine Detektivarbeit stetig und in jedem zu behandelnden Fall fortsetzen, denn nur so kann er feststellen, ob die Heilung einen positiven Verlauf nimmt oder ein Mittelwechsel notwendig ist.



**Nathalie Baranauskas**

*ist Heilpraktikerin in Münster bei Dieburg, Mitarbeiterin und Mitglied der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter.*

## Zweite Konsultation, die 2.

**von Dr. med. Sybille Freund**

Manche Leute, die sich homöopathisch behandeln ließen und keinen Erfolg spürten, nehmen an, die Homöopathie wäre tatsächlich unwirksam. Nach dem Motto: „Ich hab´s ja probiert und es hat auch nicht geholfen.“

Wenn ich aus therapeutischer Sicht diesen Satz höre, frage ich mich immer, ob es möglicherweise zwischen Therapeut und Patient Missverständnisse oder mangelnde Information gegeben hat. Dies ist, nebenbei gesagt, auch immer wieder unsere Motivation, neue Newsletter zu schreiben: wir möchten informierte Patienten haben, die ihren Teil der Verantwortung für das Gelingen der Homöopathie tragen können.

Wenn Patienten nämlich schlecht informiert sind, kann es sein, dass sie nur einmal - zur Erstanamnese - da sind und dann die Therapie abbrechen.

Die meisten Therapeuten möchten ihre Patienten etwa 6-8 Wochen nach der Anamnese wiedersehen. Bei mangelnder Aufklärung scheint es mir, dass Patienten diesen zweiten Termine manchmal nicht so wichtig nehmen. Insbesondere dann, wenn sich scheinbar nichts geändert hat und sie annehmen, die Homöopathie würde doch nicht helfen. Andere melden sich nicht mehr, wenn ihre Hauptbeschwerde deutlich besser geworden ist und sie keinen Handlungsbedarf mehr sehen.

Aus Sicht des Therapeuten gibt es bei der zweiten Konsultation



folgende Möglichkeiten:

1. Dem Patienten geht es viel besser. Er hat überhaupt keine Beschwerden mehr. Der Therapeut wird, je nach Beschwerde, die Arznei sofort absetzen oder eine Art „Erhaltungsgabe“ verordnen.
2. Der Patient hat deutlich weniger Beschwerden, aber es sind noch Beschwerden übrig. Der Therapeut lässt, je nach Verlauf, die Arznei weiterlaufen oder setzt sie ab. Evtl. verordnet er eine neue Arznei.
3. Der Patient hat die gleichen Beschwerden wie vorher. Der Therapeut wird mit Sicherheit zuerst akribisch alle Beschwerden mit dem Patienten durchgehen. Dies ist sehr häufig der Moment, in dem der Patient merkt, dass sich doch vieles verändert hat - meist zum Besseren. In dieser Situation bleibt der Therapeut häufig bei der ersten Arznei. Nur falls sich, auch bei genauer Betrachtung, überhaupt keine Besserung ergeben hat, wird der Therapeut sich dem Fall erneut zuwenden, ihn überarbeiten und ggf. eine neue Arznei geben. In diesem Falls ist aber auch zu erwägen, ob
  - die Arznei in Ordnung war (Arzneien, besonders flüssige, können mit der Zeit weniger wirksam werden, auch Strahlung (Flugzeug), große Hitze, etc. können den Arzneien schaden. So kann es sein, dass Arzneien schon vor dem Haltbarkeitsende nicht mehr wirken oder aber deutlich länger. Im Gegensatz zu chemischen Medikamenten, ist die Haltbarkeit einer homöopathischen Arznei nicht sicher vorauszusagen).
  - irgendwelche äußeren Einflüsse die Wirksamkeit der Arznei stören könnte
  - der Patient Substanzen zu sich nimmt, die die Wirkung der Arznei stören könnten

Ein Beispiel hat Ihnen schon Nathalie Baranauskas in ihrem Artikel gegeben.

Wie man sieht, ist die zweite Konsultation zur Beurteilung des Heilungsverlaufes sehr wichtig und die Wirkung der Arznei ist manchmal nicht wirklich leicht einzuschätzen. Diesen Termin sollten Sie unbedingt wahrnehmen!



**Dr. med. Sybille Freund**  
ist Ärztin und Homöopathin in Nierstein bei Mainz, Vorsitzende der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter.

## Mittel-Beziehung

von Tier-HP Viola März-Kämmerer

Egal, ob es sich um die Behandlung einer akuten Situation oder einer chronischen Erkrankung handelt, so ist bei einer Folgeverschreibung manches zu bedenken. Die Hering'schen Regeln einerseits, andererseits aber auch die Arzneimittel-Beziehungen, bzw. -verwandtschaft.

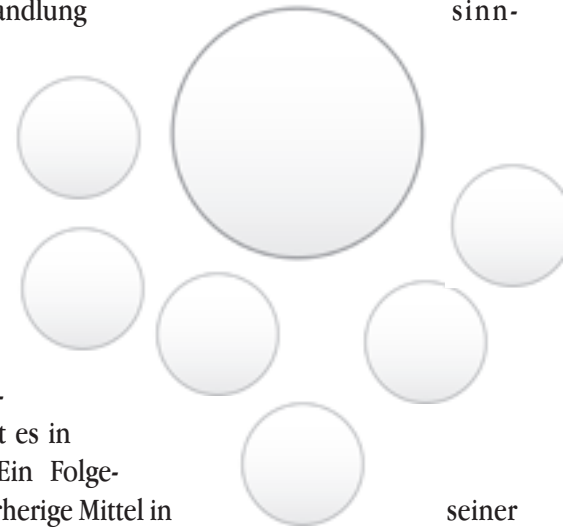
Homöopathische Mittel stehen in Beziehung zueinander? Tatsächlich!

Nicht nur, indem sie aus gleichen Ursprungsbereichen kommen, wie tierisch, pflanzlich, mineralisch; Nosoden, Sarkoden oder potenzierte Medikamente sind... , sondern auch, und das ist im homöopathischen Sinne das Ausschlaggebende, ob zwei oder mehrere Mittel miteinander harmonieren, sich ergänzen, sich aufheben oder sogar unverträglich sind.

Wenn nach der Gabe einer Arznei Symptome übrig bleiben, sich ändern oder neu hinzukommen, so muss überlegt werden, ob ein Wechsel der Arznei ansteht. Wenn festgestellt wird, dass die Arznei alles geleistet hat, was sie vermag, dann sollte die folgende Arznei in der Lage sein, die Wirkung der ersten Arznei weiter zu führen und zu vervollständigen, um die Behandlung sinnvoll fortzusetzen.

Arzneimittelbeziehungen werden unterschiedlich definiert:

Ein Komplementärmittel hat eine sehr enge Beziehung zum Erstmittel und unterstützt es in seiner Wirkung. Ein Folge-mittel führt das vorherige Mittel in seiner Wirkung fort und/oder schließt es positiv ab. Feindliche Mittel vertragen sich nicht miteinander. Wenn sie hintereinander gegeben werden, so verwirren sie die Situation völlig und verhindern eventuell eine weitere heilsame homöopathische Behandlung. Arzneien, die einander antidotieren – Antidote, im weitesten Sinne „Gegengifte“ – können verwendet werden, wenn die falsche Arznei und/oder eine falsche Potenz gegeben wurde oder aber die Reaktion allzu heftig ausfällt. Obwohl natürlich jede/r Behandler/in versucht dies zu vermeiden, kommt es doch gelegentlich vor.





Wenn es sich um eine miasmatische Behandlung handelt, so muss der/die Behandler/in zusätzlich wissen, ob die auf Grund der Symptomenlage in Frage kommende Arznei auch zu dem Miasma passt, um das es in der Behandlung geht, denn nur eine solche passende Arznei wird letztlich die Behandlung hin zur Heilung führen (§ 78, Organon, 6. Auflage).

Aufgrund dieser Informationen soll hier nochmals betont werden, wie wichtig es ist, mit EINZELmitteln zu arbeiten, so wie es schon Hahnemann forderte. Wenn man sich die Zusammensetzung von Mischungen ansieht, fällt auf, dass hier nicht selten einander antidotierende und sogar einander feindliche Arzneien miteinander kombiniert werden. Sie erinnern sich eventuell an den Newsletter 39 („Die Kügelchen der Pandora“), in dem wir schon einmal über Komplexmittel und deren unvorhersehbaren Folgen geschrieben haben.



*Viola März-Kämmerer  
ist Tierheilpraktikerin und Homöopathin in  
Neu-Isenburg bei Frankfurt und Mitglied der  
DGMH.*

## Geschmackssache?

**Seminar zur Ernährung von Haustieren  
am 23. April in der DGMH-Akademie in Darmstadt**

Dosen, Tüten, Tuben. Trockenfutter in 100 Versionen, mit und ohne Getreide, Dosenfutter oder Frischfleisch. Tierfutter ist offenbar Geschmackssache. Aber daneben gibt es handfeste Gründe, warum Tiere mit bestimmter Ernährung besser leben als mit anderer. Für alle Tierbesitzer und Tier-Therapeuten bietet diese Abendveranstaltung mit Tierheilpraktikerin Christine Stroop und Tierärztin Nadine Richter wichtige Grundlagenkenntnisse und hilft Ihnen, die richtige Nahrung für Ihr Tier auszuwählen. Die Dozentinnen thematisieren die Anatomie und Ernährungsgewohnheiten der wilden Verwandten unserer Haustiere und die Alternativen zu normaler Fertignahrung. Es werden umfangreiche Skripte ausgeteilt, so dass Sie den Stoff mit nach Hause nehmen können.

Die Seminargebühr beträgt 25 Euro.

Seminarzeiten:  
23. April, 19-21 Uhr

Hier können Sie sich für das Seminar anmelden:  
[www.dgmh.org/Seminare/Haustier-Ernaehrung/](http://www.dgmh.org/Seminare/Haustier-Ernaehrung/)



Die DGMH ist ein gemeinnütziger Verein, der sich um die Förderung der Homöopathie und besonders der miasmatischen Ausrichtung der Homöopathie bemüht. Wir veranstalten Seminare, Vorträge und Fortbildungen für Laien und Therapeuten, bieten Gesundheitstipps und fördern den Austausch unter Homöopathen. Schauen Sie doch mal rein!

[www.dgmh.org](http://www.dgmh.org)